

3. Fastensonntag (2003) Lj. B – Ex 20, 1-17

I. Mose steigt herab vom Berg Sinai mit den beiden Tafeln des Gesetzes. Und er spricht zum Volk Israel: „Zwei Nachrichten habe ich für Euch, eine gute und eine schlechte. Welche wollt Ihr zuerst hören?“ „Zuerst die gute Nachricht“, jubelt das Volk. „Ich habe den Hochgelobten, gepriesen sei er, herunter gehandelt (von 656) auf 10 Gebote. Hoherfreut fragt das Volk nach der schlechten Nachricht. Und Mose kleinlaut: „Der Ehebruch ist immer noch d'rin.“

Es ist nicht das erste Mal, daß die Zehn Gebote, von der die erste Lesung heute sprach, gründlich mißverstanden wurden. Auf die Frage, was die Kirche sei und ausmache, soll ein Schüler geantwortet haben: „*Die Kirche sagt, was man nicht darf!*“ Woher kommt dieses hartnäckige Vorurteil, Christentum und Kirche bestehe hauptsächlich aus Verboten? Nun – die Antwort könnte lauten: Schon in den Zehn Geboten heißt es immer wieder: „*Du sollst nicht!*“ Und das hat sich fortgesetzt in den vielen Verdikten und Verboten, mit denen die Kirche meinte, das Leben ihrer Gläubigen regeln und reglementieren zu müssen. **Was man alles nicht darf, wurde wichtiger als das, wozu Gott sein Volk ermutigte und ermächtigte.** Kein Wunder, wenn dann Gott als Diktator erscheint, der diktiert, was zu tun, aber vor allem zu lassen ist. Die Kirche ist dann die Vollstreckerin seines Diktates, die unerbittliche Wächterin über die von Gott gesetzte, verordnete Ordnung! Zumindest die älteren unter uns wurden religiös so erzogen, daß sie sich ständig fragen mußten: Ist das noch erlaubt oder bereits verboten: „Die Kirche sagt, was man nicht darf!“

Auch ich habe in der Schule die Zehn Gebote nicht im Originalton kennengelernt, vielmehr in einer handlich zurechtgestutzten Kurzfassung. Der Generation vor uns wurde noch die unselige Überbetonung des 6. Gebotes eingebläut, wenn etwa im alten Beichtspiegel aus den Worten „*Du sollst nicht die Ehe brechen!*“ und „*Du sollst nicht verlangen nach der Frau deines Nächsten!*“ die Überschrift „Schamhaftigkeit und Keuschheit“ wurde. Und was wurde da nicht alles als Verstoß gegen Gottes Gebot verdächtigt und untersagt, ausgefragt und mit schwerer Sünde belegt!

Davon hat die Kirche gottlob Abstand genommen – zumindest in ihrer Praxis! Und doch fehlt auch in unserem „Gotteslob“, näherhin in der dortigen Beichtvorbereitung und im sog. 1. Gewissenspiegel (Nr. 61), noch immer der entscheidende Satz, die sog. Präambel der Zehn Gebote, wie wir sie von der heutigen Lesung noch im Ohr haben müßten: „*Ich bin der Herr, dein Gott, der dich aus Ägypten herausgeführt hat, aus dem Sklavenhaus!*“ Das heißt doch, daß die eigentliche Begründung für Gottes Weisung die Befreiung ist, die Befreiung aus der Knechtschaft. Gott ist kein Zwingherr, sondern der Befreier. Verstehen Sie, liebe Schwestern und Brüder?! Wenn da nur steht (in unserem Gebet- und Gesangbuch): „*Ich bin der Herr, dein Gott!*“ und sonst nichts, dann heißt das eben: Weil ich Euer Herr und Gott bin, sage ich Euch, wo es lang geht, basta!, ob es Euch passt oder nicht! **Wenn dagegen immer mitgehört werden muß, was Gott schon alles getan hat, um uns zu befreien, um uns „hinauszuführen in die Freiheit“, wie es in einem Psalm heißt, dann wächst das Vertrauen,** daß alle seine Gebote mit unserer Freiheit, mit unserem Wohlergehen zu tun haben – und wir darum nichts Besseres tun können, als seiner Weisung zu folgen.

Der Dekalog, das Zehnwort vom Sinai, ist „*der Reiseplan Gottes für die Expedition in Richtung Freiheit*“. So hat es **Peter Hinsén** einmal genannt. Oder meines Erachtens noch treffender bei **Dietrich Bonhoeffer**: „*Das Gebot Gottes ist die Erlaubnis, als Mensch vor Gott zu leben. Das Gebot Gottes ist Erlaubnis. Darin unterscheidet es sich von allen menschlichen Gesetzen, daß es die Freiheit gebietet.*“

Das geht allein schon aus der hebräischen Formulierung hervor, die nur ungenügend mit „Du sollst“ oder „Du sollst nicht“ übersetzt wird. Denn acht von den zehn Sätzen

beginnen mit „*Du wirst (doch) nicht...!*“ und zwei mit „*Du wirst (doch)...!*“ Jedenfalls beginnt keines der Zehn Gebote mit „Es ist dir (dies und das) verboten....!“ Vielmehr fangen alle sozusagen damit an: „Ich, Dein Gott, und Du Mensch – wir gehören jetzt zusammen! Und wenn wir zusammenbleiben, dann wird Dein Leben folgendermaßen aussehen: Dann ‚wirst Du keine anderen Götter (neben mir) haben/brauchen‘; dann wirst Du meinem Namen Ehre machen; dann wirst Du Dich nicht zu Tode schuften, sondern den Sabbat halten“ - und so weiter und so fort.

Ich weiß nicht, liebe Gemeinde, ob Sie verstehen, was ich meine. Die Auflehnung gegen Gottes Gebot kommt vielfach aus dem Mißverständnis, als ob uns Gottes Wille und Weisung nur von außen trifft und allenfalls verstandesmäßig bejaht werden kann – mit der problematischen Begründung, daß ja sonst alles „drunter und drüber“ geht, wenn die Zehn Gebote nicht eingehalten werden. Wenn wir jedoch verinnerlicht, d.h. mit dem Herzen verstanden haben, daß es um unsere Freiheit, um den anspruchsvollen Weg in die Freiheit geht und Gott der Garant unserer Freiheit sein will, werden seine Gebote zu unserer „Herzenssache“ und schließlich zu unserer Freude, wie es im Antwort-Psalm hieß: „*Die Weisung des Herrn ist vollkommen und gut, sie erquickt den Menschen. Das Gesetz des Herrn ist verlässlich, den Unwissenden macht es weise.*“ (Ps 19,8)

Wenn also Gottes Gebote kein Verbotskatalog, sondern Wegbeschreibung zur Freiheit ist, dann können wir die „zehn großen Freiheiten“ (**Ernst Lange**) jetzt noch einmal – in aller gebotenen Kürze - durchgehen, um sie neu in ihrer Bedeutung für unser Christsein zu entdecken:

„Ich bin Jahwe, dein Gott, der dich aus Ägypten geführt hat, aus dem Sklavenhaus: Du sollst keine anderen Götter neben mir haben; Du sollst Dir kein Gottesbild machen und keine Darstellung von irgendetwas im Himmel droben und auf der Erde unten...“

Also Vorsicht mit Bildern! Mit Bildern versuchen wir oft, Gott, aber auch unsere Mitmenschen, festzulegen, sozusagen in Käfige zu sperren, und werden so selbst zu Gefangenen unserer fixen Ideen. Verfolgt von der täglichen Bilderflut geht mir immer mehr auf, wie wohlthuend es ist, daß Gott uns nicht in Bildern, sondern im Wort begegnet: In den alten Geschichten der Bibel, aber auch in der eigenen Lebensgeschichte. Viele haben schon den Glauben verloren, weil sie Gott mit einem Bild gleichsetzten, das man ihnen in die Seele eingebrannt hatte und von dem sie sich nicht mehr lösen konnten. Sie waren außerstande, für möglich zu halten, daß Gott noch einmal ganz anders ist. Wenn wir Gott Gott sein lassen und sein bildloses Geheimnis achten, sind wir frei für das Wo und Wie er uns begegnen will.

„Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht mißbrauchen...!“

Es ist unerträglich, wie der amerikanische Präsident „*Gott in Geiselhaft*“ (**Günter Graß**) nimmt, wenn er immer wieder Gott ins Spiel bringt, um seine „Mission“ zu rechtfertigen. Aber auch Saddam Hussein scheut sich nicht, seine schändlichen Taten religiös zu verbrämen und den Amerikanern „im Namen Allahs“ zu drohen.

Mit dem Namen Gottes wurde schon immer Schindluder getrieben. Damals – in biblischen Zeiten - ging es um Zauberei und magische Praktiken mit dem Namen Gottes. Mißbrauch des Namens Gottes geschieht aber auch, wo der Wille der Mächtigen dadurch unangreifbar gemacht werden soll, daß man ihn einfachhin mit dem Willen Gottes ineinssetzt. Was wurde nicht schon alles „im Namen Gottes“ angerichtet! Man hat damit – selbst in der Bibel - Ausrottungsfeldzüge gerechtfertigt, Religionskriege geführt und mißliebige Menschen beseitigt.

„Gedenke des Sabbats: Halte ihn heilig!“ – Wer pausenlos arbeitet, übersieht leicht, daß unser Leben ein Geschenk Gottes ist und nicht Produkt menschlicher Leistung oder gar Schufterei. Damals war dies eine durch und durch soziale Errungenschaft,

am siebten Tag nicht arbeiten zu müssen. Wenn wir an die Diskussion um den arbeitsfreien bzw. verkaufsoffenen Sonntag denken, scheint der Tag nicht mehr fern zu sein, wo wir uns dies wieder neu erkämpfen müssen. Es wird uns nicht bekommen, wenn wir den Sonntag zum Werk-Tag machen. Wir werden Schaden nehmen an Leib und Seele! Willenlos lassen wir uns neu versklaven von Konsum und Kommerz! Diesen „Göttern“, diesen Götzen sind allzu viele bereit, alles zu opfern.

Mit Freiheit hat auch das nächste Gebot zu tun: *„Ehre deinen Vater und deine Mutter, damit du lange lebst in dem Land, das der Herr, dein Gott, dir gibt.“* - Ist uns schon aufgefallen, daß hier nicht die Liebe, sondern die Achtung und Ehre der (alten) Eltern angemahnt wird? Erzwungene Liebe führt zu nichts Gutem, schlägt allzu oft um in versteckten oder gar offenen Haß! Aber Achtung, das ist möglich! Das heißt, daß ich die altgewordenen Eltern ernstnehme, daß ich ihnen aber auch eines Tages zumuten muß, mein Eigenleben zu respektieren. Wo beides geschieht, da ist ein gewaltiges Stück Freiheit erreicht!

Eigentlich bräuchte die Bibel gar nicht mehr weiterzusprechen, denn es ist klar, daß der Weg in die Freiheit alle Lebensbereiche umfaßt. Und so wird von jetzt an nur noch knapp aufgezählt: *„Du sollst nicht morden, nicht die Ehe brechen, nicht stehlen, nicht lügen und falsch aussagen gegen deinen Nächsten; nicht verlangen nach dem Haus, nach der Frau deines Nächsten...oder nach irgend etwas, was deinem Nächsten gehört!“* – Dies sollte im Volk Gottes selbstverständlich sein, ist es aber leider nicht! Die Zehn Gebote Gottes wissen um unsere Sehnsüchte, aber sie wissen auch, daß wir oft in die falsche Richtung sehnen und suchen, so daß Enttäuschung und Unfreiheit fast schon vorprogrammiert sind. Darum haben hellsichtige Bibelübersetzer auch schon vorgeschlagen, statt *„Du sollst nicht“* *„Du brauchst nicht“* zu sagen: „Weil ich, der Herr, Dein Gott bin und Dich befreit habe aus der Knechtschaft der Sünde, darum brauchst Du weder andere Götter, noch andere Frauen und Männer; darum brauchst Du keinen aus dem Weg zu räumen oder zu bestehlen“ und so weiter und so fort. Allerdings gehört ein großes Vertrauen dazu, daß Gott unsere Sehnsucht zu stillen vermag – zunächst in kleinen Rationen auf unserem Lebensweg, dann aber in der Fülle des neuen, ewigen Lebens.

J. Mohr, St. Raphael HD